Der Sinn des Liedes Haasinu – Parascha Haasinu

11. Oktober 2019 – 12 Tishri 5780

Sfat Emet schreibt, dass das Lied “Haasinu” auf alle Generationen anspielt, beginnend mit der Erschaffung der Welt und endend mit der letzten Erlösung. Wir verfolgen diese Idee bereits im Kommentar von Ramban, der schreibt: “Und dieses Lied ist ein Zeuge für uns über alles, was uns passieren wird.” Die gleiche Idee wird in den Worten unserer Weisen klargestellt: “Dieses Lied ist großartig, es enthält die Gegenwart, es enthält die Vergangenheit und es enthält die Zukunft bis zur zukünftigen Welt.”

Nach all den Ereignissen, auf die dieses Lied hinweist,
fasst die Tora im Namen des Schöpfers das folgende Ergebnis zusammen:
„Nun siehe, dass Ich, Ich bin und es gibt keine andere Kraft außer Mir.
Ich töte und beschleunige, Ich habe verwundet und Ich werde heilen, und
niemand wird von meiner Hand gerettet werden.“

Laut Ramchal in dem Buch “Daat Tewunot” lehren wir aus diesen Worten, dass der Zweck von allem, was auf der Welt geschieht, letztendlich darin besteht, die Einheit des Schöpfers zu entdecken, d.h. „dass der Heilige, gesegnet sei Er, einer, einzigartiger und einheitlich ist. Dass es für Ihn keine Hindernisse gibt und niemand in der Lage ist, Ihm unter allen

Umständen und von jeder Seite zu widerstehen… Es gibt niemanden unter Ihm, der Macht auf der Welt haben würde, es gibt keine Gouverneure oder andere Kräfte, wie Götzendiener glaubten. Darüber hinaus kontrolliert Er selbst direkt alle Kreaturen, alles, was auf der Welt geschieht, geschieht nach seinem Willen und durch seine Hände, nicht durch Zufall, nicht nach den Gesetzen der Natur oder des Schicksals. Er selbst beurteilt die ganze Erde und alles darauf und entscheidet alles, was in der oberen und unteren Welt geschieht, bis zur niedrigsten Ebene der Schöpfung."

Und so antwortete der Engel dem Jaakow auf seine Bitte ihm seinen Namen preiszugeben (Bereschit 32:29): "Wozu dies, dass du nach meinem Namen fragst?" Ramban erklärt, dass der Engel Folgendes im Sinn hatte: „Es hat keinen Sinn für dich, meinen Namen zu kennen, denn die Macht und die Gelegenheit liegen nur in den Händen des Herrn; Wenn du mich anrufst, werde ich dir nicht antworten und dir nicht aus Schwierigkeiten helfen."

Und dieses Lied ist ein Zeuge von allem, was uns passieren wird

Dieses Prinzip wird uns helfen, die Worte von Rambam in den "Gesetzen des Götzendienstes" (1:1) zu verstehen: „In den Tagen von Enosch sind die Menschen in einen groben Täuschung geraten… Und ihre Täuschung bestand daraus: Weil G'tt, so dachten sie, hat all diese Sterne und (himmlischen) Sphären erschaffen, damit diese die Welt zu regieren, Er hat sie in die Höhe gehoben und sie geehrt, und da sie Seine Diener sind, sind sie auch des Lobes und der Verherrlichung würdig und man sie auch ehren sollte. Und so ist der Wille Gottes, möge er gesegnet sein, dass die Menschen diejenigen erheben und ehren,

die Ihn
erheben und ehren, so wie der König es wünscht, dass das Volk seine
Dienern, die vor ihm stehen, Ehrfurcht erweisen, und damit auch dem
König selbst Ehre zuteil wird. Als ihnen dieser Gedanke in den Sinn kam,
begannen sie, Tempel für die Sterne zu errichten, ihnen Opfer
darzubringen, sie in Reden zu preisen und zu preisen und sich vor ihnen
niederzuwerfen, entsprechend ihren verdrehten Konzepten, um die Gnade
des Schöpfers zu verdienen. Das war die Basis des Götzendienstes, und so
sagten Götzendiener, die diese Basis kannten. “

Auf den ersten Blick ist es nicht klar, worin ihr Fehler bestand, denn es scheint, dass ihre Urteile richtig wären – man sollte die Diener des Königs verherrlichen.

Die Antwort auf diese Frage lautet: Da der Herr diesen „Dienern“ ständig Macht gibt und ihr gesamtes Handeln nur durch Seinen Willen erfolgt, ist es nicht angebracht, dass ein Mensch die Anbetung des Schöpfers aufgibt und sich den Dienern zu beugen beginnt. Dies kann mit einem Menschen verglichen werden, der während eines Treffens mit dem großen König begann, Respekt für seine Untertanen zu zeigen und ihnen anzubeten. Solche Zeichen des Respekts werden den König nicht nur nicht ehren, sondern für ihn eine große Verachtung sein.

Der Schöpfer selbst weist darauf mit den Worten hin
(Schmot, 20:3): “Es soll dir nicht ein anderer Gott sein vor Meinem
Angesicht.” Die Worte „vor Meinem Angesicht“ bedeuten Folgendes: Es ist
respektlos gegenüber dem König, wenn man seine Diener in seiner
Gegenwart verehrt, und da die Anwesenheit des Schöpfers

konstant ist,
wird so eine Verehrung ständig zum Ausdruck von einer Vernachlässigung
Ihm gegenüber bringen.